

Sitzung vom 19. Januar 1994

192. Anfrage (Papierverbrauch der kantonalen Verwaltung)

Kantonsrat Daniel Schloeth, Zürich, hat am 25. Oktober 1993 folgende Anfrage eingereicht:

Für die Papierherstellung werden in Kanada, Skandinavien, Russland und anderswo jährlich mehrere Quadratkilometer Urwald vernichtet, die zum Teil gar nicht mehr, zum Teil nur noch mit Monokulturen aufgeforstet werden. Dies führt nicht nur zu massiven Erosionsschäden und zur Ausrottungsgefahr für eine Reihe von Tier- und Pflanzenarten; auch verschiedene Eingeborenenvölker sind davon betroffen, wie etwa die Lubicon Cree in Kanada, deren Lebensraum durch die japanische Papierfirma Daishowa ernsthaft gefährdet ist.

Der Regierungsrat wird in diesem Zusammenhang gebeten, folgende Fragen zum Papierverbrauch in der kantonalen Verwaltung zu beantworten:

1. Wie viele Tonnen Papier verbraucht die Kantonsverwaltung (einschliesslich Spitälern, Schulen, Universität, Gerichten usw.) jährlich? Wie verteilt sich diese Menge auf die drei Klassen Recyclingpapier, chlorfrei gebleichtes Papier und chlorgebleichtes Papier?
2. Welche Menge Chlor muss für das kantonale Papier aufgewendet werden? Wird das Chlor umweltgerecht entsorgt?
3. Aus welchen Ländern stammen die Rohstoffe für die Nicht-Recycling-Papiere? Wie viele stammen aus Urwäldern, wie viele aus angelegten Wirtschaftswäldern? Welche Eingeborenenvölker sind von einer allfälligen Urwaldabholzung betroffen? Werden die Wirtschaftswälder als Monokulturplantagen gezogen oder als naturnahe Waldgesellschaften gehegt?
4. Die Forstwirtschaft im Kanton Zürich kann ihr Holz nicht mehr absetzen. Im Entwurf zum Naturschutzkonzept halten die Autorinnen und Autoren fest, dass die heutigen Wirtschaftswälder infolge des grossen Holzvorrats mehrheitlich zu dunkel seien und viele typische frühere Waldarten heute deswegen stark bedroht sind.

Befürwortet der Regierungsrat ein kantonales Impulsprogramm «Papier», das den Bedarf an Nicht-Recycling-Papier der kantonalen Verwaltung aus einheimischem Holz deckt und dadurch

- a) Urwälder und Lebensräume von nativen Völkern, Tieren und Pflanzen im Ausland schont;
 - b) unsere Wirtschaftswälder wieder licht werden lässt, den Boden ausmagert und so gefährdeten Arten wieder neue Lebensräume schafft;
 - c) neue Arbeitsplätze in der Papierindustrie schafft;
 - d) das Defizit der Forstwirtschaft mildert und
 - e) chlorfreiem Bleichverfahren zum Durchbruch verhilft?
5. Ist der Regierungsrat bereit, ab 1994 in der kantonalen Verwaltung nur noch Recyclingpapier und chlorfrei gebleichtes Papier zu verwenden?

Nach Einsichtnahme in einen Bericht des Staatsschreibers und auf Antrag seines Präsidenten

beschliesst der Regierungsrat:

1. Die Anfrage Daniel Schloeth, Zürich, wird wie folgt beantwortet:

Zentrale Einkaufsstelle für Papier und Papierprodukte ist die kantonale Drucksachen- und Materialzentrale (KDMZ). Im Bereich Lehrmittel beschafft der Lehrmittelverlag grössere Mengen Papier. Sämtliche Amtsstellen beziehen dazu direkt vom Handel Papierwaren in Form von Handbüchern, Fachliteratur usw.; über diese Einkäufe bestehen naturgemäss keine näheren Angaben in bezug auf Menge, Zusammensetzung usw .

Die KDMZ hat 1993 insgesamt 1540 t Papierwaren ein gekauft. 66,5 % davon sind verschiedenste Sorten Normalpapiere (chlorarm bzw. chlorfrei gebleicht), 23 % Recyclingpapiere, 3 % chemische Papiere und 7,5 % Zeitungspapier. Der Lehrmittelverlag hatte 1993 einen Verbrauch von rund 319 t Papier, davon 7,8 % chlorarme und 71,8 % chlorfreie Qualitäten sowie 20,4 % Recyclingpapiere. Chlorgebleichte Papiere werden kaum mehr angeschafft. Der Anteil an chlorfreiem Zellstoff, dem wichtigsten Rohprodukt für die Nicht-Recycling-Schreibpapierherstellung, steigt von Jahr zu Jahr, so dass davon ausgegangen werden kann, dass in spätestens zwei Jahren nur noch chlorfrei gebleichte Papiere erhältlich sein werden. Durch den massiven Rückgang und absehbaren Wegfall der Chlorbleichung bei der Papierherstellung haben sich die Probleme mit dem Einsatz und der Entsorgung von Chlor weitgehend gelöst.

Der grösste Teil des vom Kanton verwendeten Papiers, nämlich rund 90 %, stammt aus Schweizer Papierfabriken. Der wichtigste Rohstoff für die Herstellung von Nicht-Recycling-Schreibpapier ist Zellstoff. Zeitungspapier enthält heute bis zu 70 % Altpapier, Holzschliff und etwas Zellstoff. In der Schweiz ist die Firma Cellulose Attisholz AG einziger Produzent von Zellstoff. Sie setzt heute gemäss ihren Angaben im Produktionsprozess kein Chlor mehr ein. Früher wurden pro Tonne Zellstoff 66 kg Chlor gebraucht.

Gemäss Angaben des Verbands der Schweizerischen Zellstoff-, Papier- und Kartonindustrie (ZPK) beträgt der Anteil an importiertem Zellstoff für die Papierverarbeitung 87 %, demgegenüber werden 95 % des Holzschliffs in der Schweiz hergestellt.

Die Zellstoff- und Holzschliffimporte der Schweiz stammen zum überwiegenden Teil aus europäischen Staaten, welche den Wald ähnlich bewirtschaften, wie dies für Teile des schweizerischen Mittellandes zutrifft, und die zum Teil auf stillgelegtem landwirtschaftlichem Kulturland Holzplantagen für Zellstofffabriken betreiben. Nach Angaben des ZPK eignen sich Bäume aus Tropenwäldern schon aus qualitativen Gründen nicht für die Zellstoff- und Papierproduktion.

Der vermehrten Verwendung von einheimischem Holz steht die Tendenz entgegen, für die Papierherstellung immer mehr Abfälle aus holzverarbeitenden Betrieben und Altpapier einzusetzen. Damit kann die energetisch sehr aufwendige Holzschliffherstellung reduziert oder ganz eliminiert werden. Die Papierfabrik Perlen bei Luzern beabsichtigt, im Herbst 1994 ihre Holzschliffanlage ausser Betrieb zu setzen und den Rohfaserbedarf ausschliesslich mit Sägerestholz zu decken, nachdem bereits 1992 durch die Inbetriebnahme einer Altpapieraufbereitungsanlage 75 000 m³ Holz substituiert worden sind. Die Cellulose Attisholz AG hat 1992 ihre Produktion um 2% gesteigert und gleichzeitig die Holzschlifferzeugung um 18 % reduziert. Dagegen ist der Verbrauch von Altpapier markant gestiegen. 1992 betrug der Anteil des Altpapiers am gesamten Faserstoffeinsatz 51,4 %. Diese Tendenz ist aus der Sicht einer sparsamen Ressourcennutzung sehr zu begrüßen, wird aber die Probleme der Holzverwertung weiter akzentuieren. Allerdings ist darauf hinzuweisen, dass der Papierholzanteil an der gesamtschweizerisch genutzten Holzmenge 1992 nur 10% betrug (1960 waren es noch 14 %); hinzu kommen - mit steigender Tendenz - noch ca. 5 % Sägerestholz.

Der Regierungsrat hat bereits im Herbst 1992 die Staatskanzlei beauftragt, Weisungen über den Gebrauch von Recyclingpapier in der kantonalen Verwaltung zu erlassen. Ziel dieser Weisungen - welche seit dem 1. November 1992 in Kraft sind - ist es, den Verbrauch von Papier in der kantonalen Verwaltung zu reduzieren und wo immer möglich Recyclingqualität einzusetzen. Der Einsatz einer bestimmten Papiersorte ist in jedem Einzelfall zu prüfen, wobei beim konkreten Entscheid nebst ökologischen Erwägungen Aspekte wie Alterungs- und Archivbeständigkeit, Urkundenechtheit, Verschleissfestigkeit usw. mitzubersichtigen sind.

Gemessen am gesamtschweizerischen Papierverbrauch (ohne Karton und Verpackungen) beträgt der Anteil der Verwaltung des Kantons etwa 0,24 %. Ein spezielles Impulsprogramm des Kantons hätte aufgrund dieser geringen Menge keinen Einfluss auf den schweizerischen oder gar weltweiten Papierherstellungsprozess und die Bewirtschaftung der Wälder. Die Umstellung in der Papierproduktion auf ausschliesslich chlorfrei gebleichte Papiere schreitet zügig voran, womit gewährleistet ist, dass inskünftig nur noch chlorfreie Qualitäten am Markt erhältlich sein werden.

II. Mitteilung an die Mitglieder des Kantonsrates und des Regierungsrates sowie an die Staatskanzlei

Zürich, den 19. Januar 1994

Vor dem Regierungsrat
Der Staatsschreiber:
Roggwiller